

Schluss, so haben doch die bisherigen Ergebnisse dieser Bewegung und der Strom der ihr folgenden, gewiß nicht zufälligen Ereignisse ihr diese religiöse und zugleich politische Richtung gegeben. Dieser Zweck ist übrigens auch jetzt deutlich von dem Deutsch-Katholicismus ausgesprochen worden. Dabei enthält sich aber die Deputation ausdrücklich jedes Vergleichs der deutsch-katholischen Confession mit denen, die in unserm Vaterlande bereits aufgenommen sind. Ein solcher Vergleich liegt außer ihrem Bereiche und würde weder ihrer Stellung, noch ihrer Zusammensetzung angemessen sein. Sie fühlt sich nicht berufen, den ältern Glaubensgenossenschaften das Vermögen abzuspochen, auch in der Form, in welcher von ihnen die christliche Lehre und Kirche aufgefaßt wird, zum Heile der Menschheit zu wirken. Namentlich berücksichtigt sie dabei, daß in der protestantischen Kirche einer höchst wichtigen, dem Wesen derselben völlig entsprechenden Organisation mit Bestimmtheit entgegenzusehen ist; ein Umstand, dessen wahrscheinliche Folgen allein schon gebieten, eines solchen Vergleichs und eines darauf bezüglichen Urtheils sich zu enthalten. Alle christlichen Confessionen können auf dem Wege der Fortbildung zu jenem erhabenen Ziele führen und diese Aufgabe lösen. Die große Aufgabe der Gegenwart aber überhaupt ist es, wie ein ausgezeichnetes, im In- und Auslande hochgeehrtes Mitglied der ersten Kammer treffend bemerkt hat, „den religiösen Zeitgeist in seinen Extremen zu fassen und, wo es möglich ist, ihn der Einheit eines freien und wohlbegründeten Glaubens unterzuordnen.“ Indessen ist die Hoffnung, der Gedanke einer deutschen christlichen Nationalkirche so schön und stimmt mit den in neuester Zeit überall in Deutschland sich kundgebenden Bestrebungen und Wünschen für Deutschlands Einheit so genau zusammen, daß, wenn diese geistige, religiöse Bewegung unserer Zeit wie von dem Volke, so auch von den Fürsten Deutschlands ergriffen würde, sie für das letztere das segensreichste von allen Ereignissen werden könnte, die darin seit Jahrhunderten sich getragen haben. Es würde dadurch nicht nur die Einheit der christlichen Kirche, welche früher von vielen Seiten, insonderheit auch von deutschen Fürsten, bald in größerm, bald in geringerm Umfange, namentlich von Karl Ludwig von der Pfalz, dem Gründer der Concordienkirche, so wie von Preußens Königen, Friedrich I. und Friedrich Wilhelm III., versucht und begonnen worden, erreicht und hergestellt, sondern es würde auch dadurch zugleich die Kraft sämtlicher deutscher Fürsten und Völker, dem Auslande gegenüber, erhöht und verstärkt werden. Hier ist es, wo Deutschland von England und Rußland lernen kann, denen ihre unabhängige Nationalkirche eine reiche Quelle politischer Macht geworden ist. Was das Religionsgespräch der zu Marburg versammelten deutschen und schweizerischen Theologen innerhalb der evangelischen Kirche einst vergebens erstrebte, das dürfte unsere Zeit in noch größerm Maasstabe erfüllen und sie könnte Heilung bringen für die einzige Wunde, welche die Reformation dem Herzen Deutschlands geschlagen, für die Trennung deutscher Volksstämme auf Grund ihrer Confessionen. Hat schon ein Verein deutscher Staaten, welcher nur materielle Interessen zum Gegenstande hat, deren Gewicht und Ansehen bei dem Auslande vermehrt, wie viel mehr verspricht eine solche sittlich-religiöse Einigung der Deutschen und welche großen Resultate wären von dieser zweiten Reformation zu erwarten! Nicht, daß dadurch nur die materielle Kraft Deutschlands unendlich wachsen müßte, auch seine intellectuelle Macht, die größte und sicherste, würde dann unberechenbare Fortschritte machen. Denn durch religiöse Aufklärung und sittliche Bildung wird das Volk gehoben, Kunst, Literatur und Wissenschaft, so wie Alles, was die Menschheit höher stellt, geweckt und gepflegt und die geistige Macht geschaffen, welche die Ueberlegenheit der einzelnen Staaten begründet. Dies lehrt die Erfahrung. Die Bildung

und Gesittung, welche seit 300 Jahren über Deutschland und von Deutschland aus sich verbreitet und dasselbe so groß gemacht hat, sie sind hervorgegangen aus der Reformation. Diese Vereinigung der deutschen christlichen Confessionen ist jetzt die Position, welche von dem Deutsch-Katholicismus aufgestellt und festgehalten wird.

Aber, und dies kann die Deputation sich nicht verhehlen, der Deutsch-Katholicismus kann und wird diese Position nicht aufrecht erhalten, wenn er nicht von außen unterstützt und getragen wird von deutschem patriotischem und politischem Geiste, wenn er nicht in diesem Geiste selbst lebt und wirkt, wenn seine Bekenner nicht in der Geseßlichkeit und Sitte allen Andern vorangehen und wenn er nicht seinem Lebenselemente, das er in seiner Glaubenssumme ausgesprochen hat, seinem Wahlspruch: „Liebe gegen Alle und Duldung gegen Alle“ unverbrüchlich treu bleibt, fern und frei von allen und jeden politischen, polemischen und hierarchischen Bestrebungen. Nur die unbeschränkteste Toleranz von seiner Seite, welche er für sich anspricht, nur jene seine einfache Glaubenssumme in ihrer Allgemeinheit, „welche dem Individualismus, der unsere Zeit beherrscht, zusagt und gewähren läßt, und welche alle geschichtlichen Entwicklungsformen des Christenthums anerkennt, daher auch alle zurückbleibenden Doctrinen, die wesentlich einer zurückgelegten Zeit angehören, duldet und erträgt,“ kann er, wie ein geistreicher Mann\*) sich äußert, ein Mittel werden, das zu dem angeedeuteten großen Ziele führt. Und hierin ist der Grund ausgesprochen, welcher die Deputation bestimmt hat, im allseitigen Interesse sich mit einem Interimissicum einzuverstehen und dasselbe zu bevormunden. Sie hat sich auf einen höhern Standpunkt gestellt, um in dem Deutsch-Katholicismus nur eine Reform in der katholischen Kirche, die Stiftung einer neuen christlichen Secte zu erblicken. Hat die Vorsehung ihn zu einem Mittel auserkoren, die bestehenden christlichen Confessionen in eine große christlich-nationale Gemeinschaft zu vereinigen oder mindestens eine deutsche christliche Kirche zu bauen, so ist seine Mission nur für begonnen zu achten. Er bedarf dann noch der Zeit, um dieselbe zu erfüllen. Doch möchte im Hinblick auf die große Gunst der Gegenwart und auf die öffentliche Meinung, welche dieser begonnenen Reformation entgegengekommen, auf die Sympathien, welche sie in allen Kreisen der Gesellschaft gefunden, und auf die großartige Gestaltung, welche sie in wenigen Tagen und bei sehr geringen Mitteln genommen, die Zeit nicht fern liegen, wo sie dastehen dürfte, abgeschlossen und vollendet. Bis dahin muß der Deutsch-Katholicismus fortschreiten auf der weiten Bahn, die er sich gezogen; seine sofortige staatliche Aufnahme, seine Gleichstellung mit den übrigen anerkannten christlichen Confessionen würde seine Lebenskraft ersticken. Denn er würde jetzt sein staatliches Dasein mit Zugeständnissen und Concessionen erkaufen müssen, die jene große religiöse und politische Conception aufheben, welche die Deputation frei und offen, wie es ihr die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes und ihre Pflicht als Mitglieder einer deutschen Ständeversammlung auferlegt, in Vorstehendem entwickelt hat.

Die Deputation wendet sich nun zunächst zu dem ersten Abschnitt der Vorlage A., welche die Darlegung und Begründung des bisherigen Verfahrens der obersten Staatsbehörden in Bezug auf die Deutsch-Katholiken zum Gegenstande hat. Die Deputation kann nicht verschweigen, daß ihr in Betreff der darin von der hohen Staatsregierung gegebenen Erklärung des §. 32 der Verfassungsurkunde Bedenken beigegeben sind. Dieselben gründen sich theils auf die ursprüngliche Fassung dieses Paragra-

\*) Servinus a. a. O. S. 30 flg.